

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Pforzheimer Anzeiger 1943

157 (8.7.1943)

Wforzheimer Anzeiger

Bezugspreise:
Der Anzeiger durch die Trägerin monatlich
RM 1,50 (einst. Trägerin) für Selbst-
abholer am Schalter und bei den Posten
RM 1,50, für Postbesteller RM 1,96 (ein-
schl. Postgebühren). Einzelverkauf-
preis 10 Pfennig. Postfachkonto Nr. 9180
Hilt Karlsruhe. — Postfach Nr. 131.

Tageszeitung für nationalsozialistische Weltanschauung

Einziges amtliches Verkündungsblatt für den Amtsbezirk Wforzheim

Verleger und Hauptverleger: Dr. Paul Bode u. Dr. Wehrm. Schulz. Verleger: Max Böhler, Schulz. Hauptverleger und Chef vom Dienst:
Dr. Fritz Mayer. Druck und Verlag: Geb. Bode, alle in Wforzheim. Emmerich Nr. 23/25. Fernsprecher Nr. 5044 bis 5047. — Zur Zeit gilt Preisliste 9.

Anzeigenpreise:

13 Pfennig je Millimeter Großspalte, Text-
teil 50 Pfennig je Millimeter. Remwort-
gebühr 35 Pfennig. Nachlässe Malthe 1.
Wengentafel B. Preisliste 9 für fern-
mündlich erteilte Aufträge. Abbestellungen
und das Erscheinen an bestimmten Tagen
keine Gewähr. — Gerichtsstand Wforzheim.

Gegründet 1873

Donnerstag, den 8. Juli 1943

70. Jahr / Nr. 157

Sowjetische Offensive erfolgreich zerschlagen

Die deutschen Truppen im Gegenangriff tief in die sowjetischen Stellungen eingedrungen

Die Schlacht zwischen Orel und Bjalgorod

Von Kriegsberichterstatter Gerhard Emskötter (PK.) Wie der OAW-Bericht und die darin gemeldeten genauen Abfuhrzahlen an Sowjetpanzern und Flugzeugen erkennen lassen, ist seit Beginn dieser Woche im mittleren Abschnitt der Ostfront eine große Schlacht entbrannt, die die Aufmerksamkeit der Welt wieder auf die Front im Osten lenkt, an der es seit langer Zeit bis auf kleinere Unternehmungen ruhig geblieben war.

An der Rheinlinie, in einigen neutralen Hauptstädten und an Vierteln hat man sich während der letzten Monate die Köpfe zerbrochen, was denn nun im Osten los sei, und ob die Ostfront wohl in eine Art Dornröschenschlaf hinübergerutscht wäre. Der Soldat im Graben schweigend dazu still und tat, was getan werden mußte. Für ihn gab es niemals Ruhe, sondern er sah und erlebte, daß in Wirklichkeit keine Sekunde ein Stillstand herrschte. Die „Ruhe“ war nur äußerlich, dahinter reisten große Dinge, die eines Tages mit der urwüchsigsten Spannung geladene Luft besonders im Raum zwischen Orel und Bjalgorod tief Wochen eine Atmosphäre, die keinen Zweifel darüber ließ, daß dort schwere Kämpfe sich anbahnten. Fast symbolisch wirkte hier der Frontverlauf: Mit dem nördlichen

Verstärkungen, 7. Juli.

Nach hundert Tagen verhältnismäßiger Ruhe an der Ostfront findet die Mitteilung des OAW-Berichtes über die Schlacht im Raum zwischen Bjalgorod und Kursk überall in der Welt höchste Beachtung. In einer Breite von annähernd zweihundert Kilometern sind erbitterte Kämpfe entbrannt. Ein örtlich begrenztes deutsches Angriffsunternehmen löste heftige Angriffe des Gegners aus. Dabei wird deutlich, daß wir in große sowjetische Vorbereitungen für eine Sommeroffensive hineingestoßen sind und diese früher ausgelöst haben, als dies von sowjetischer Seite aus eigentlich geplant war.

Um den vollen Umfang dieser sowjetischen Offensive festzustellen und ihr begegnen zu können, unternahm die deutsche Truppe, so berichtet das OAW ergänzend, am 4. 7. einige örtliche Vorstöße. In den frühen Nachmittagsstunden hatten Grenadiere und Pioniere einer schlesischen Division in ihrem Handreich zunächst eine wichtige feindliche Vorpostenstellung genommen. In der Nacht öffneten die Pioniere dann die vor der sowjetischen Hauptkampflinie befindlichen Minen- und Drahtsperrungen, so daß der weitere Vorstoß der Grenadiere auf zwei wichtige Höhenstellungen des Feindes möglich von staten ging. Mit Unterstützung durch Sturmas, Sturmgeschütze und Panzer wurde das monatelang ausgebaute, tiefgestaffelte und mit allen Verteidigungsmitteln ausgestattete Stellungssystem überwunden, obwohl die Sowjets zahlen und verzweifeltsten Widerstand leisteten und ihrerseits zum Angriff antraten.

Auch nördlich Bjalgorod gelang es den deutschen Truppen am 4. und 5. Juli, ihre Hauptkampflinie bedeutend vorzulagern, was sich für die erwarteten Abwehrkämpfe besonders günstig auswirken sollte. Die Sowjets hatten nach dem Abbruch der Kämpfe im März dieses Jahres auch hier ein tiefgegliedertes, stark besetztes Stellungssystem aus-

gebaut, das sie nun mit heftigster Artillerieunterstützung und durch den Einsatz bedeutender Luftstreitkräfte zu halten versuchten. Durch den überraschenden Vorstoß der deutschen Grenadiere wurde ihnen aber diese wichtige Stellung, die sich auf einer Höhe entlag, entzogen. Bei den sehr bald einsetzenden feindlichen Gegenstößen verloren die Sowjets mehrere schwere Panzerkampfwagen sowie zahlreiche Gefangene und Leberläufer.

Aus diesen und anderen örtlichen Unternehmungen entwickelte sich dann im Laufe des Monats ein schwerer sowjetischer Großangriff, bei dem vom Feinde zahlreiche Panzerverbände und starke Luftangriffe in den Kampf geworfen wurden. Alle Versuche der Sowjets, sowohl die örtlichen Erfolge der deutschen Truppen auszugleichen, als auch die deutschen Stellungen durch einen Masseneinsatz ihrer Regimenter und Divisionen zu durchbrechen und aufzurollen, scheiterten im engen Zusammenwirken zwischen Infanterie, Artillerie und Luftwaffe unter sehr hohen Verlusten für den Feind. Die deutsche Hauptkampflinie blieb allenthalben fest in deutscher Hand.

Der Feind, in den feindlichen Aufmarsch hineinzutreten und die Lage zu klären, wurde voll erreicht. Die Luftwaffe hat an diesen Abwehrkämpfen großen Anteil. Sie unterstützte das Meer nicht nur durch den Einsatz starker Kampf-, Sturm- und Fernbomber, sondern auch durch einen umfassenden Jagdflug ihrer Jagdfliegerverbände über dem ganzen Kampfraum. Durch Jäger und Flakartillerie verloren die Sowjets bereits am ersten Tag 432 Flugzeuge, denen ein eigener Verlust von 26 Flugzeugen gegenübersteht. Am zweiten Tage war die beiderseitige Lufttätigkeit durch eine Verschlechterung des Wetters behindert. Trotzdem wurden die Sowjets 205 Flugzeuge ein, während die deutsche Luftwaffe 15 Flugzeuge verlor. Allein das Jagdgeschwader Wölbbers erzielte am Montag 99 Luftfänge.

Rundschau

* Unter der Überschrift „Moskaus großer Plan gegen Europa“ veröffentlicht die „Kauener Zeitung“ Äußerungen eines Sowjetmajors, die dieser in Kauern (Kowno, Litauens Hauptstadt) im März 1941 gegenüber dem litauischen Schriftsteller L. Dohbenas gemacht hat. Dieser angegebene Litauer hatte sich früher niemals kommunistisch betätigt, war aber wegen seiner Volkstümlichkeit nach der Besetzung Litauens durch die Bolschewiken von diesen für ihre Agitation ausgesucht und zum Zwangsmitglied im sogenannten „Obersten Rat der Sowjetrepublik Litauen“ ernannt worden. In dem demnächst erscheinenden Band 4 des litauischen Archivs berichtet Dohbenas von einer ausführlichen Unterhaltung mit dem Sowjetmajor B., die im März 1941 im „Haus der bolschewistischen Armee“ in Kauern stattfand. Major B., der nach Kauern entandt worden war, um einen Vortrag über die Lage in Westeuropa zu halten, wurde in diesem Haus mit Dohbenas bekanntgemacht. Major B. berichtet zunächst sachlich über seine Erlebnisse während des russisch-finnischen Krieges. Er sprach mit Hochachtung von dem Soldaten der Finnen und freute sich offensichtlich über die Aktion, die die Finnen der bolschewistischen Armee mit dieser „Generalprobe vor dem zukünftigen großen Krieg“, wie er sich ausdrückte, zukommen ließen.

Dann sprang die Unterhaltung auf die Frage des deutsch-sowjetischen Verhältnisses über, wobei der Major offen erklärte, daß es wohl niemanden in diesem Zimmer gebe, der an die Bekanntheit der deutsch-sowjetischen Verständigung glaube. Er sagte: „Wir warten auf die glückliche Stunde, wann Deutschland England angreifen wird; wir werden dann Ostpreußen mit einer Panzerlawine überschwemmen.“

Das Gespräch drehte sich dann um die Frage, wie Deutschland besiegt werden solle, wobei dem sowjetischen Major abermals zwei bemerkenswerte Geständnisse entlockten. So sagte er, so lange Deutschland ohne Sowjetfahrten ist, solange es nationalsozialistisch regiert wird, solange werde die Macht der Sowjets bei Endtuben stehen bleiben, wie Wasser vor einem Wall. Solange aber Deutschland nicht vernichtet sei, solange würden die Sowjets auch nicht gegen die eigene Vernichtung gesichert sein. Die Vernichtung Deutschlands sei in sehr enger und gründlicher Weise beschlossen worden. Moskau habe die Verbannung und Liquidierung von 6 bis 7 Millionen deutscher „Bourgeois“, besonders aus der Intelligenz, ins Auge gefaßt, fügte aber hinzu, daß dies nur ein Anfang sei, der vielleicht genügen würde. Zum Schluß gab der Major an, daß Timoschenko seine umfangreichen Vorbereitungen für den Stoß gegen das Herz Europas noch nicht abgeschlossen habe, man müsse daher noch warten.

* Der amerikanische Neufilm: „Mission in Moskau“, der auf Grund der Erinnerungen des ehemaligen US-Vertreters Davies von den jüdischen Filmgrößen Hollywoods unter persönlicher Anleitung von Davies hergestellt wurde, erlebte nach einem Bericht der US-„Times“ in Moskau seine Erstaufführung. Wie der Korrespondent Bill Downs seiner Zeitschrift fabelt, war die Aufführung aber nicht ganz glücklich, obgleich von sowjetischer Seite zum Ausdruck gebracht wurde, daß er als „Lationsfilm“ für die amerikanische Bevölkerung sehr „bedeutend“ sei. Allerdings müßte, wenn er in der Sowjetunion öffentlich aufgeführt werden sollte, eine Reihe wichtiger Veränderungen vorgenommen werden, um zu verhindern, daß die Bolschewiken an verkehrter Stelle in Lichtstrahlen ausbrechen, wie es während der ersten Aufführung geschah sei, als Hollywood-Girls in eleganten Eislaufkostümen als „typische russische Bauerntöchter“ auftraten und die Darstellerin von Frau Molotow in einem Schönheitsinstitut, das man in Moskau vergeblich suchte, russisch zu radbrechen begann. Größte Heiterkeit erregte es auch, als man in dem Film eine Moskauer Tanzbar mit Jazzorchester und ähnlichen Dingen entdeckte, von deren Bestehen in Moskau bisher niemand eine Ahnung hatte. Bei den britischen Diplomaten, die der Aufführung beiwohnten, erregte es, dem amerikanischen Bericht zufolge, große Verwirrung, daß der englische Botschafter Voller absichtlich als 100prozentiger Dummkopf hingestellt wurde und die Amerikaner damit ihren britischen Verbündeten vor den Sowjets lächerlich machten.

Täglich erbitterte Luftschlachten über Sizilien

Die erfolgreiche Luftabwehr der Achse im Mittelmeerraum

Rom, 8. Juli.

In den letzten vier Tagen hat die feindliche Luftwaffe bei ihren Angriffen auf Sizilien und Sardinien 189 Flugzeuge verloren. In Wirklichkeit sind die anglo-amerikanischen Verluste noch größer, denn in diesen Zahlen sind nur die in den italienischen Wehrmachtsberichten mit Sicherheit als vernichtet gemeldeten Flugzeuge enthalten, während zweifellos manches beschädigte Flugzeug nicht mehr zu seinem Stützpunkt zurückgeführt ist.

Die römische Presse unterstreicht die großen Erfolge der Luftabwehr der Achsenmächte, die, wie der militärische Mitarbeiter des „Messaggero“ feststellt, schon deshalb besonders schwer ins Gewicht fallen, weil außer dem Verlust der Flugzeuge auch noch mindestens 935 Mann Besatzungen ums Leben gekommen sind, die viel schwerer zu ersetzen sind als das Material.

Die Kriegslage im Mittelmeer steht mehr denn je im Zeichen der harten Auseinandersetzung zwischen der Luftwaffe der Achsenmächte und den angreifenden anglo-amerikanischen Bombengeschwadern, die sich von den Stützpunkten in Nordafrika und in Malta unter starkem Jägerbesatz auf Sizilien, Sardinien und Süditalien stürzen, um die dortige befestigte Position sturmreif zu machen. Offenbar hegt man im feindlichen Lager die Auffassung, daß es mit einem Masseneinsatz von Flugzeugen und mit einem Massenabwurf von Bomben

gelingen werde, die Befestigungsanlagen der Achsenmächte völlig zu verstrümmern, so daß eine Landung im Anschluß daran nur noch geringen Widerstand vorfinden werde. Das Ziel der Luftschlacht, die der Gegner vor drei Tagen über Sizilien begann, wird in Rom deutlich angegeben. Der Feind sucht die Luftfahrerschaft über der Insel zu erringen, ohne die es ihm unmöglich ist, seine Pläne gegen Europa anlaufen zu lassen.

Ein in Rom vorliegender näherer Bericht schildert den Verlauf der Luftkämpfe an einem der letzten Tage. Eine gewaltige gegnerische Streitmacht von Kampfflugzeugen, so heißt es in ihm, die von starken Jagdverbänden begleitet wurde, suchte die Flugplätze der ersten Linie in West- und Süd-Sizilien anzugreifen. Die Angriffe vollzogen sich in tollendem Einsatz. Es waren an ihnen schwere und mittlere Bomber beteiligt sowie Jäger, die von den kleinen Inseln des mittleren Mittelmeers aufstiegen, in der Mehrzahl nordamerikanische Flugzeuge und nur wenig englische. Trotz ihrer zahlenmäßigen Überlegenheit, die um so größer war, als sie gegen eine begrenzte Zahl von kleinen Zielen konzentriert wurde, gelang es dem Feind nicht, die notwendige Luftüberlegenheit im Himmel Siziliens zu erlangen. Nach dem Verlust von über 50 Flugzeugen sah sich der Feind gezwungen, an diesem Tag den Hauptangriff einzustellen.



(Scherl-Bilderdienst-M)

Wucht eines Vulkan zum Ausbruch kommen mußten.

Scheitelpunkt Orel und dem südlichen Bjalgorod besaß die Hauptkampflinie die Form eines Fragezeichens. Es war der deutschen Führung nicht entgangen, daß die Sowjets an diesem Frontabschnitt nach und nach ungeheure Kräfte, bestehend aus Divisionen, konzentriert hatten, daß sie heranschafften, was immer sie heranschaffen konnten — und mit dieser Entdeckung war natürlich auch die Absicht durchschaut.

Eine Großoffensive wollte Stalin starten, mit seinen besten Divisionen, seinen besten Panzern und der Masse der ihm zur Verfügung stehenden Luftstreitkräfte. Es verriet sich von selbst: Die deutsche Wehrmacht sah diesen Vorbereitungen des Gegners nicht untätig zu. Als sich nun Anfang des Monats die Anzeichen mehrien, daß die Sowjets ihre geplante Offensive in Kürze in Bewegung setzen würden, führten deutsche Grenadiere bei Bjalgorod einen örtlichen Vorstoß durch, um den vollen Umfang der sowjetischen Kräfte zu prüfen und die Lage zu klären. Dieses Unternehmen bewies, daß der Feind nicht nur Panzer- und Fliegerkräfte massiert hatte, sondern auch stärksten Artillerieaufmarsch, und weiter, daß er über tiefgegliederte Ausgangsstellungen verfügte.

Durch den deutschen Vorstoß am 5. Juli wurde die sowjetische Großoffensive tatsächlich ausgelöst. Stalins Dampfwalze rollte. Es wurde ihr ein feuriger Empfang bereitet. Unsere für diesen Augenblick gewapneten Divisionen schlugen den Gegner unter höchsten Verlusten ab und traten sofort zum Gegenangriff an, bei dem sie tief in die sowjetischen Stellungen einbrachen.

Von dem Umfang der erbitterten Schlacht, die durch den sowjetischen Offensivbeginn und die schlagartig als Antwort geführten starken deutschen Gegenstöße entzündet ist, kann sich jeder einen Begriff machen, wenn er sich die Zahlen des OAW-Berichtes voranschaut. 637 sowjetische Kampfflugzeuge sind durch deutsche Jäger und Flak in kürzester Zeit abgeschossen worden bei nur 41 eigenen Verlusten — also ein Verhältnis zu unseren Gunsten von 16:1!

Der OAW-Bericht von gestern betont außerdem, daß es unseren Truppen gelang, tief in die feindlichen Stellungen einzubrechen und dem Feind härteste Verluste zuzufügen. Sie sind natürlich zur Stunde noch nicht zahlenmäßig zu benennen, aber allein schon die Tatsache, daß unseren Grenadiern der Einbruch in die tief gelagerten, besetzten Punktelinien der Sowjets gelungen ist, muß als größter Erfolg bezeichnet werden.

Bestig tobte auch die Panzerschlacht. Wenn von Truppen des Meeres bisher über 300 feindliche Panzer vernichtet oder bewegungsunfähig geschossen wurden, so erhebt daraus neben dem Riesenumfang der bolschewistischen Vorbe-



Neuer Nachschub durchzieht Smolensk

Das Bild durchziehender Kolonnen und Truppen für die Front ist den Bewohnern der Stadt ein, zwar vertrautes, sie aber immer wieder von neuem interessierendes Bild. Trotz des heftig niederströmenden Regens umsäumen sie die Straßen und beobachten den Vorbeimarsch der Kolonnen.

PK-Kriegsberichterstatter Spitta (Sch — WBD)

reitungen die glänzende Abwehrbereitschaft und Angriffskraft der deutschen Verbände, die selbst Panzern neuester Bauart, die die Sowjets erstmalig hier eingesetzt haben, den Garauz machten. Der „Tiger“ zeigte sich wieder sämtlichen Feindkonstruktionen überlegen.

Noch wäre es verfrüht, irgendwelche Mutmaßun-

gen über den weiteren Verlauf der unermindert heftig tobenden Schlacht anzustellen. Eines aber läßt sich jetzt schon sagen: Hervorgehoben durch die deutschen Gegenmaßnahmen, enthält das Konto der großangelegten Sowjetoffensive bisher anstatt überraschender Anfangserfolge nur allerhöchste Verluste.

Australische Werften überlastet

Zahllose beschädigte Schiffe in den Häfen

ep Lissabon, 7. Juli.

Australische Werften und Trockendocks sind, wie „Times“ berichtet, derart mit Schiffreparaturen überlastet, daß an Neubauten, auf die man große Hoffnungen gesetzt hatte, nicht gedacht werden kann. Täglich laufen beschädigte Schiffe mit einer Gesamttonnage von etwa einer Million Tonnen in australischen Häfen ein, und zwar von August 1942 bis Mai 1943 insgesamt 2577 Schiffe mit einer Tonnage von 10 979 000 Tonnen. 388 dieser Schiffe waren derart schwer beschädigt, daß sie auf Trockendock gelegt werden mußten.

Schwere Verluste der Sowjets

Im Raum von Bjalgorod und südlich Orel 300 Panzer und 637 Sowjetflugzeuge vernichtet - Neue Erfolge unserer Unterseeboote

USA-Botschaft als Schmuggelzentrale

ep Tanger, 7. Juli.

Närrisch wurden in algerischen Häfen Schiffbrüche aufgefischt, die vor den Behörden angegeben, sie seien in Gibraltar für zivile Dienste in Nordafrika angeheuert worden. Bei der Ueberfahrt sei jedoch kurz vor der algerischen Küste ein Kontrollboot der Küstenwache aufgetreut. Sie seien kurzerhand ins Wasser gestochen worden, so daß zahlreiche ihrer Fahrgenossen ums Leben kamen.

In Algerien entlassene dichterische Beamte geben zu diesem Vorfall folgende Erklärung: Der in den Diensten der USA-Botschaft in Madrid stehende französische Agent Pierre Malaise vermittelt unter dem Schutz der USA-Botschaft arbeitslosen jungen Franzosen den Uebertritt über die spanisch-französische Grenze. Die jungen Männer werden dann nach Gibraltar gebracht, um von dort gegen entsprechende Provision nach Nordafrika verschifft zu werden. Selbstverständlich haben diese arbeitslosen Elemente kein Interesse daran, womöglich in den Verbänden der Emigrantentruppen Waffendienst zu tun. Infolgedessen muß die Einreise ebenfalls unter Umgehung des militärischen Küstenwachdienstes erfolgen. Bei einem Zusammenstoß mit Booten des Küstenwachdienstes werden daher solche Reisende einfach ins Wasser geworfen.

Martinique der Hungerblockade erlegen

dnb Paris, 7. Juli.

Nachdem die Bevölkerung der Insel Martinique infolge der us-amerikanischen Blockade seit mehreren Wochen von jeder Lebensmittelzufuhr abgeschnitten war, hat sich nunmehr die französische Verwaltung entschlossen, den Widerstand gegen die Uebergebeforderung der Washingtoner Regierung einzustellen.

Ueber die Verhältnisse auf der Insel Martinique während der letzten Tage berichtet fest "United Press", daß auf dem Gebiet des Lebensmittelmarktes vollkommenes Chaos geherrscht habe. Sämtliche Vorräte seien, wie die USA-Agentur weiter berichtet, aufgebraucht worden, während gleichzeitig Krankheiten und Epidemien unter der Bevölkerung zu wüten begonnen hätten.

Die Zustände auf der Insel waren nach einer Meldung von "United Press" derart, daß ein ständiger Strom von Flüchtlingen die Insel bereits in den letzten Monaten verlassen hat. Alle Vorräte an Lebensmitteln sind ausgegangen. Der französische Gouverneur soll an einen sicheren Platz gebracht worden sein.

Das Wichtigste in Kürze

Ueber 40000 Tonnen Kohle sollen im nächsten halben Jahr aus dem Hafenbecken von Triest geborgen werden. Es handelt sich um Kohle, die bei der Versorgung von Schiffen vor Bord fiel und bisher im Hafenwasser gelegen hat.

Zwei Terroristen wurden im Gefängnis von Quincy in Nordfrankreich hingerichtet. Sie waren von der Sonderabteilung des Berufsgerichts von Douai wegen einer großen Anzahl von bewaffneten Ueberfällen auf Bürgermeisterien und Polizeikommissariate in der Gegend von Lille zum Tode verurteilt worden.

General Sikorski, seine Tochter, sein Adjutant und ein britischer Verbindungsoffizier sind als Opfer des Flugzeugabsturzes in die Kathedrale Santa Maria Coronada auf Gibraltar übergeführt worden. Der Abtransport der Särge nach England soll auf dem Luftweg stattfinden.

Nach einer Reutersmeldung aus Washington gab das Weiße Haus bekannt, daß General Giraud, der sich in Washington aufhalte, Roosevelt einen Besuch abstattete.

Anlässlich des heutigen sechsten Jahrestags des Ausbruchs des China-Konfliktes gibt das kaiserliche Hauptquartier die Verluste Tschungking im abgelaufenen Jahre bekannt. Danach verlor der Feind an Toten etwa 457 800, und an Gefangenen und Ueberläufern 245 000 Mann. In japanische Hände fielen u. a. etwa 1100 Geschütze, 4150 Maschinengewehre und 16 000 BRT Schiffsraum. Die japanischen Verluste werden mit 8281 Toten angegeben.

In Bangkok wurde zwischen dem japanischen Premierminister und dem thailändischen Ministerpräsidenten eine Vereinbarung getroffen, die die Grenzen Thailands neu festlegt. Danach fallen die vier Malaien-Staaten Kedan, Perlis, Kelantan und Tenganu sowie die beiden Distrikte Ongkap und Kungtang der südlichen Schanstaaten wieder an Thailand zurück.

dnb Aus dem Führerhauptquartier, 7. Juli.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Raum von Bjalgorod und südlich Orel scheiterten auch gestern schwere Angriffe, die die Sowjets mit stärksten, seit Wochen bereitgestellten Verbänden führten. Demgegenüber traten unsere Truppen, von der Luftwaffe wirksam unterstützt, selbst zum Angriff an. Es gelang, tief in die feindlichen Stellungen einzudringen und dem Feind schwerste Verluste zuzufügen. Allein von Truppen des Heeres wurden über 300 feindliche Panzer, zum Teil neuester Bauart, vernichtet oder bewegungsunfähig gelassen.

Auch in der Luft kam es über diesem Kampfraum zu erbitterten Gefechten mit starken sowjetischen Fliegerverbänden. Am 5. und 6. Juli wurden in Luftkämpfen und durch Flakabwehr bei 41 eigenen Verlusten 637 Sowjetflugzeuge abgeschossen, darunter eine große Zahl von Schlachtflugzeugen. Starke Kampfverbände der Luftwaffe bombardierten Nachschubverbindungen, Flugplätze und Bahnhöfeanlagen im rückwärtigen Gebiet des Feindes mit nachhaltiger Wirkung.

In der übrigen Ostfront wird nur leibhaftige lebhaftes Späh- und Stoßtruppentätigkeit gemeldet.

Leichte deutsche Seestreitkräfte versenkten unter der Kanakusküste aus einem gesicherten Nach-

schußgebiet der Sowjets drei Schiffe mit zusammen 1700 BRT.

Im Mittelmeerraum setzten feindliche Fliegerverbände ihre Angriffe gegen das Küstengebiet Siziliens fort. 17 britisch-nordamerikanische Flugzeuge wurden von deutschen und italienischen Luftverteidigungskräften vernichtet.

In der vergangenen Nacht warfen wenige feindliche Störflugzeuge einige Sprengbomben aus großer Höhe planlos über Westdeutschland ab. Es entstand geringer Gebäudeschaden.

Deutsche Unterseeboote versenkten im Atlantik und im Mittelmeer im Kampf gegen Staffeln bewachte U-Boote und Einzelschiffe neun Schiffe mit zusammen 53 000 BRT sowie einen Frachtregler.

Der italienische Wehrmachtbericht

Feindliches U-Boot im Mittelmeer versenkt

dnb Rom, 7. Juli.

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt u. a. bekannt: Italienische und deutsche Seestreitkräfte, die gemeinsam im Mittelmeer operierten, versenkten ein feindliches U-Boot. Palermo, Trapani, Porto Empedocle, Catania, Marala und einige kleinere Orte in Sizilien und Galabrien wurden von feindlichen Verbänden bombardiert. Das gut gezielte Feuer der italienischen und deutschen Flak verursachte den Verlust von 17 Maschinen.

Winniza ein zweites Katyn

Bereits 30 Malfengräber mit Tausenden von Ermordeten gefunden

dnb Kowno, 7. Juli.

Die Leichenfunde am Westrand von Winniza stellen eine nicht minder grauenhafte Entdeckung dar als die bisher bekanntgewordenen Fundstätten im Walde von Katyn. Unter den hohen Obstkäufen eines ausgedehnten Gartens ist man auf nicht weniger als 30 Malfengräber gestoßen.

Das Grundstück war 1938 durch das RABD beschlagnahmt und mit einem drei Meter hohen dichtgefüllten Bretterzaun umgeben worden. Seit dieser Zeit war das Grundstück dem Einbild durch die Bevölkerung entzogen, nach dem Einzug der deutschen Truppen begann diese den Zaun als Brennmaterial abzubauen. Der Obstgarten schien völlig unberührt. Es war lediglich ein Scheitstauden erichtet worden.

In der Bevölkerung umlaufende Gerüchte veranlaßten jedoch die Behörden, das Grundstück näher zu untersuchen. Es wurden Grabungen eingeleitet, die bereits zur Freilegung mehrerer hundert Leichen in den Jahren 1938, 1939, 4. u. auch noch später, von dem RABD, ermordeten Ukrainern führten. In den geöffneten Gräbern türmen sich die Leichen und Gebeine der Ermordeten. Der trockene Boden hat den Verwesungsprozess teilweise aufgehalten.

Wie die Ermittlungen ergaben, sind auch diese Opfer der GPKL und ihrer jüdischen Helferrechte ebenso wie bei Katyn durch Genickschuß getötet und dann übereinander in die Gruben geworfen worden. Die Leichen sind meist noch mit Hemd und Hose bekleidet, sämtlichen sind die Hände auf dem Rücken gefesselt.

Zu dem grauenhaften Fund in Winniza wird noch folgendes bekannt:

Schon seit längerer Zeit ging das Gerücht, daß in Winniza die GPKL zahlreiche Massenmorde an Ukrainern vorgenommen und im Garten des RABD die Ermordeten begraben hatte. Als man eines Tages dann bei Ausgrabungen auf Chloralkalifetz war bereits mit ziemlicher Sicherheit anzunehmen, daß unter dem Zaun zwischen den Obstbäumen des Gartens Leichen begraben sein mußten. Deutlich zeichneten sich mehrere eingesenkte Erdstellen ab, wo nun systematisch nachgegraben wurde. Die Erdhüllen flogen beiseite, und in einer Tiefe von etwa zwei Meter stieß man auf eine große Menge von Kleidungsstücken, die letzte Gabe der ermordeten Ukrainer. Einige Spatenstiche tiefer wurden dann die ersten Leichen freigelegt.

Seit Tagen frönt die Bevölkerung von Winniza und aus der Umgebung nach der Wahrheit auf dem ehemaligen Gelände des RABD. Viele erkannten bereits unter den abgelegenen Kleidungsstücken der unglücklichsten Opfer Verbleibende von Angehörigen, die seit langem verschwunden waren und die die Bevölkerung zunächst in fiktiven Gefangenenlagern vermutet hatte. Oft verraten an den Kleidungsstücken noch Namenszettel und Stickerchen mit den Anfangsbuchstaben der Namen der Ermordeten, wer in den tiefen Malfengräbern begraben liegt. Die Leichen liegen in vielen Schichten übereinander, so wie man sie nach der Ermordung in die Gruben geworfen hat. Ukrainische Werte und Amtspersonen sind bei den Ausgrabungen anwesend und stellen die Leichenfunde fest. Fast immer lautet das Ergebnis: Tod durch Genickschuß.

Vier USA-Kriegsschiffe versenkt

Ein Bericht des japanischen Hauptquartiers über die Kämpfe um Rendova

dnb Tokio, 7. Juli.

Das kaiserliche Hauptquartier gibt bekannt: Feindliche Einheiten, die in den Gewässern der Salomon-Inseln operieren, haben, nachdem sie am 30. Juni einen Teil ihrer Streitkräfte auf Rendova an Land gelassen hatten, versucht, die Insel Neu-Georgien zu erobern. Die Kämpfe sind jetzt an verschiedenen Stellen der Insel im Gange.

Die Kämpfe im Gebiet des Kula-Golfes nördlich von Neu-Guinea haben sich bis jetzt wie folgt entwickelt: Die auf Neu-Guinea stationierte und aus Armee- und Marineeinheiten zusammengesetzte Garnison hat im Zusammenwirken mit einer japanischen Zerstörerflottille in kurzen Zeitabschnitten drei feindliche Kriegsschiffe unbekanntes Typs versenkt. Einheiten der japanischen Marinestreitkräfte schossen zehn feindliche Flugzeuge über dem Golf von Kula ab.

In einer der letzten Nächte griff eine japanische

Zerstörerflottille einen starken feindlichen Verband, der aus über zehn Kreuzern und Zerstörern bestand, an und versenkte im Verlaufe des Gefechtes einen Kreuzer, während ein weiterer beschädigt wurde.

In diesem Zusammenhang ist eine Meldung des "Daily Herald" interessant, nach der das Hauptquartier des Generals Mac Arthur das Marineministerium in Washington beauftragt, entgegen der ausdrücklichen Weisung Mac Arthurs durch vorzeitige Veröffentlichung der Landung auf Rendova eine zusammenhängende Offensivaktion gefährdet zu haben. Zusammen mit Rendova sollen auch die halbwegs zwischen Neu-Guinea und Neu-Georgia gelegenen Inseln Tradriand und Woodlark besetzt werden. Mac Arthur setzte selber einen Zeitpunkt fest, an dem die Landungen auf den drei Inseln bekanntgegeben werden dürfen. Das sollte nicht eher erfolgen, bis die Landungsstruppen sich überall sicher eingerichtet hätten.

Dokumente britischer Schuld

Dokument Nr. 32

Aufzeichnung über britisch-französische Generalstabsbesprechungen, 3. April 1939 (I):

... die alliierten Bomber werden, wo immer das möglich ist, gegen wirtschaftliche und industrielle Ziele in Deutschland eingesetzt werden mit dem Ziel, zum schließlichen Zusammenbruch des deutschen Widerstandes beizutragen ...

Dokument Nr. 33

Aufzeichnung des britischen Generalstabes über die Frage etwaiger Luftbombardierungen, 14. August 1939 (I):

... Es gibt im großen ganzen vier verschiedene Aktionsmöglichkeiten, unter denen eine Wahl getroffen werden muß. Die eine ist die: Von vornherein „die Handschuhe auszuziehen“ und die Ziele anzugreifen, die am besten geeignet sind, die feindlichen Kriegsbemühungen herabzusetzen, ohne Rücksicht darauf, ob eine solche Aktion schwere Verluste unter der feindlichen Zivilbevölkerung hervorrufen wird oder nicht ...

Dokument Nr. 46

Bericht des französischen Luftattachés in Warschau, General Armengaud, 14. Sept. 1939:

... Ich muß unterstreichen, daß die deutsche Luftwaffe nach den Kriegsgesetzen gehandelt hat; sie hat nur militärische Ziele angegriffen ... Es ist wichtig, daß man das in Frankreich und England erfährt, damit keine Repressalien unternommen werden, wo kein Anlaß zu Repressalien ist, und damit nicht von uns ein totaler Luftkrieg entfesselt wird ...

Dokument Nr. 91

Bericht des jugoslawischen Militärattachés in London vom 14. August 1940 über die Angriffe auf England:

... Es kann unterstrichen werden, daß die deutsche Luftwaffe auf nichtmilitärische Ziele keine Bomben wirft ...

Dokument Nr. 107

Rede des britischen Außenministers Eden auf der Jahreskonferenz der Konservativen Partei in London, 20. Mai 1943:

... Wir wissen, was das Beste für Deutschland ist - weder Nachtangriffe noch Tagesangriffe, sondern Bombenangriffe bei Tag und Nacht, unaufhörlich, ununterbrochen, Stunde um Stunde, bis der Krieg gewonnen ist. Dies ist das Programm, das wir für Deutschland vorbereitet haben ...

Aus dem 8. Weißbuch des Auswärtigen Amtes.

Der Saatenstand im Osten

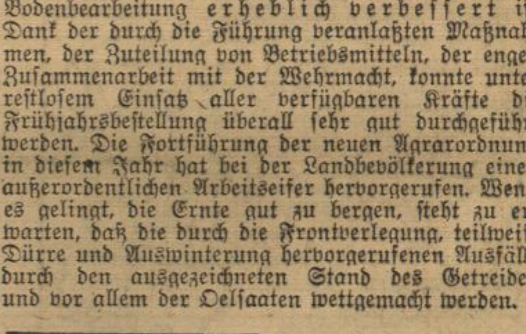
dnb Berlin, 6. Juli.

Unter dem Vorsitz des Leiters der Chefgruppe Landwirtschaft im Reichsministerium für die besetzten Ostgebiete und im Wirtschaftsstab Ost, Militärverwaltungsbesprechungs- und Ministerialdirektor Riede, fand in Berlin eine Arbeitstagung mit dem Chef der Landwirtschaft in den Reichskommissariaten und Wirtschaftsinpektoren der besetzten Ostgebiete statt. Aus den Berichten auf dieser Tagung ergab sich, daß der Saatenstand im Durchschnitt gegenüber dem Vorjahr vor allem infolge der intensiveren Bodenbearbeitung erheblich verbessert ist. Dank der durch die Führung veranlaßten Maßnahmen der Aufteilung von Betriebsmitteln, der engen Zusammenarbeit mit der Wehrmacht, konnte unter reichem Einsatz aller verfügbaren Kräfte die Frühjahrsaussaat überall sehr gut durchgeführt werden. Die Fortführung der neuen Anordnung in dieser Nacht hat bei der Landbevölkerung einen außerordentlichen Arbeitseifer hervorgerufen. Wenn es gelingt, die Ernte gut zu bergen, steht zu erwarten, daß die durch die Frontverlegung teilweise Dürre und Auswinterung hervorgerufenen Ausfälle durch den ausgezeichneten Stand des Getreides und vor allem der Reisanten wettgemacht werden.

Ulrich Graf 65 Jahre alt

Der Mitbegründer der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei und ständiger persönlicher Begleiter des Führers während der Kampfzeit bis zum 9. November 1923, 44-Standartenführer Ulrich Graf, vollendet am 6. Juli sein 65. Lebensjahr.

(Presse-Hoffmann, Zander-Multiplex-K.)



Spuk im Kartoffelacker

Aus dem Flämischen
Von Tilly Buysse

Schlag stehen Ihr fährt Naaske Biet in seinen Mantel, nimmt mit gleichmäßigem Griff seine schwarze Mühe vom Nagel neben dem Fenster und tritt hinaus. Der Mond hängt blinzend mit seinem schiefen Gesicht über dem Schweinestall von Mon Schaap.

Sie haben Naaske Biet in den Festausdruck gewährt, der den Minister bei seinem Besuch auf dem Dorf empfangen soll, wie es einer hochgestellten Persönlichkeit gebührt.

Naaske sitzt hinter dem grünen Tisch und schmaucht seine Pfeife oder seine schmale Zigarre. Auf seinem Wege durch die Alee mit den riesigen Pappeln, die von seinem Hof nach der Landstraße führt, hat er allerlei Pläne entworfen, aber auf der Versammlung scheint ihm alles wieder entfallen zu sein. Er gibt sich noch Mühe, seine schönen Worte und Sophismen wiederzufinden, aber es glückt ihm nicht.

Als die Versammlung für diesmal zu Ende ist, geht Naaske Biet an die frische Luft mit Stiefeln, Stiefeln und dem Seef. Der kühle Herbstwind gibt ihm seine Sprache wieder, und er plaudert nun alle seine Pläne aus. In dem Ausfluß von Marie Blome löst sich seine Zunge erst richtig. Er stürzt die Halben mit Tempo hinunter und kritisiert, mit der Faust auf die Platte des schwankenden Herbergtisches schlagend, den ganzen Festausdruck ... Und das nächste Mal wird er ihnen dies sagen. In der nächsten Woche sollen sie einmal sehen, daß er auch noch da ist. Und je mehr Maß Bier er leert, desto mehr wird er das nächste Mal sagen ...

Als es spät am Abend ist, schlendert Naaske Biet nach Hause. Er schleppt sich mühsam über den höckerig gepflasterten Napoleonsweg. Sein Kopf ist schwer, und seine Beine laufen unter ihm fort bei jedem Schritt, den er macht. Doch es geht, und Naaske Biet weiß sehr genau die Mitte der Landstraße zu halten.

Aber dann beginnt sein schwerer Weg: die lange Alee mit Löchern und Karrenspuren im Sand und Schmutz. Der Mond scheint rechts von ihm. Links, auf dem Land neben dem Graben liegen die Schatten der kräftigen Pappeln. Mit Mühe hält sich Naaske aufrecht, und zweimal muß er sich an einem Baum festhalten, um nicht in das Wasser zu fallen. Vorzüglich ist er, wachsam, und stöhnend raderet er sich ab, immer nach seinem Gleichgewicht suchend.

Wie es doch geschieht: Mit einem klüchtigen Schritt gleitet er aus und rutscht in den Graben. Und Naaske Biet steht da bis hoch über seine Knie in dem eiskalten Wasser und frucht und schimpft, daß es sicher bis auf seinen Hof zu hören sein muß.

Mit äußerster Kraftanstrengung hebt er schieflich wieder auf dem Grabenrand. Aber, o abscheuliches Mißgeschick, bei seinen vergeblichen Versuchen ist er auf der falschen Seite des Grabens herausgeklütert und steht nun in dem Kartoffelfeld seitlich der Alee.

Das macht ihn erst so wütend, daß ihm die Tränen in die Augen springen; aber dann beruhigt er sich. Vielleicht ist er auf dem Acker doch sicherer als auf dem schmutzigen Weg voll Löcher und tiefer Karrenspuren. Sein Kopf hämmert und glüht wie ein Ofen; seine kalten Beine zittern, und das Wasser flascht und kühlt in seinen Schuhen. Zwischen seinen festgeschlossenen Lippen hält er den Stummel einer schwarzen Zigarre. Als und so saugt er kräftig daran, wie um neue Kraft daraus zu schöpfen.

Es geht gut. Schon fünfzehn gerade Schritte, ohne zu straucheln. Das gibt ihm Mut, und er will tapfer weiterhurein, als er plötzlich vor seinen Augen eine Furche sieht, die sich schwarz in dem Kartoffelfeld abzeichnet. Naaske Biet brummt, hinten in seiner Kehle, eine gräßliche Verwünschung. Er nimmt einen Anlauf und springt mit Mühe über das verräterische Ding, das sicher voll Wasser steht.

Stumm vor Staunen, macht Naaske seinen Anlauf, ein dicken schwankend diesmal, und gelangt leuchtend auch über dieses Wasser. Rechts von ihm sinkt der Mond hinter den tauschenden Pappeln. Und dann kommt, in regelmäßigen Abständen, der dritte und der vierte Graben. Naaske Biet, mit seinem schweren, dumpfen Kopf, zählt sie. Zählt und springt - zählt, springt ...

Vierzehn Gräben ... vierzehn Gräben voll Wasser, schwarz und verräterisch und gefährlich kalt. Fünfzehn Gräben ... fünfzehn ... der Schwere rinkt ihm unter seiner schwarzen Mühe hervor, und auf seinem Rücken spürt er ein glühendes heißes Gefühl. Mit seiner linken Hand reißt er sich Nase und Augen; die rechte zieht und zerrt an seiner Hose, um sie höher zu kriegen. Sie hängt ihm schwarz und flackend um die Beine. Und er macht sich fertig für den Sprung über die sechzehnte Furche.

Reuchend, völlig außer Fassung, geängstigt von dem tolen Spuk, daß unzählige Gräben sich durch seinen Acker ziehen, ohne daß er sie je zuvor bemerkt hätte, sinkt Naaske Biet endlich am Rande seines Hofes nieder. Der kalte Schreden ist in seinen Augen, und seine Hände zittern so, daß er sich kaum an den Pfählen festhalten kann.

An dem Drehtrepp steht seine Frau. Sie fährt ihn an. Aber in ihren Augen ist etwas wie ein Lachen.

„Ich habe gewartet, Naas“, sagt sie kurz, „bis du zurückkommen würdest von der Sitzung. Du bist ein Lump und ein Trunkenbold und ein Nachtschwärmer. Aber ... sag mir nur eins: warum bist du da so wie ein Verückter in dem Kartoffelfeld herumgesprungen?“

Naaske Biet's Augen öffnen sich weit, als er unter Stoden und Stößen antwortet: „Ich verheiräte es nicht, Frau, aber ... in unserem Kartoffelfeld liegen siebzehn Gräben in der Reihe ... und ich habe das nie gewußt ... nie gewußt ...“

Dann bricht in der Röhre der hellen Herbstnacht ein schallendes Gelächter los.

„Du Narr“, schreit die Frau, „siebzehn Gräben ...? Das sind die Schatten von den Pappeln, über die du mit deinem blöden Kopf gesprungen bist ...“

Der 125. Jahrestag wurde in Lahe der hervorragenden deutsche Mediziner, Universitätsprofessor Dr. Karl Bierort, Begründer der modernen Experimental-Physiologie und Physiologie des Kindesalters, bekannt durch seine Forschungen auf dem Gebiet des Mutterlautes, geboren. Ein Verwandter dieses hervorragenden Mediziners ist der Autor der alemannischen Dichtung Dr. Heinrich Bierort, der am 1. Oktober sein 88. Lebensjahr vollenden wird. Gemeinsam mit dem 1713 in Lahe geborenen, aus Mitteldeutschland eingewanderten Recepte- und Diakonus Anton Christoph Bierort, dessen Grab in Lahe ist.

In Berlin starb im Alter von 81 Jahren der Generalmajor Kurt Agthe. Der gebürtige Berliner hat die Berliner Akademie der Künste beehrt, wo er auf die Initiative des Barock hingewiesen wurde und die Grundlage zu seiner späteren tonigen und besten Einwirkung legte. Neben aus einem italienischen Aufenthalt gehören zu seinen Beiden. Auch als Altmeister hatte Agthe viel Erfolg. 1942 ehrte ihn der Führer durch Verleihung der Goethe-Medaille.

Der Peter-Barler-Preis der Stadt Prag, der erstmals zur Verleihung kam, wurde dem Dichter Karl Hans Strobl ausgereichen.



Frauenherz

Von Frida Schanz

Leuchtendes Glück und blutrotes Leid. — Seelen grundtief ergriffen. Die Zeit ist voll steinharter Herrlichkeit, Scharf und funkelnd geschliffen. Jedes Frauenherz voll Liebe und Mut, Voll stillen und stolzem Entsagen. Die kleinen Entbehrungen tun so gut, Die großen werden ertragen.

Neuordnung des Berliner Theaterwesens

Gründung der Berliner Künstlerbühnen GmbH

Vor den Vertretern der Kestte machte der Reichsdramaturg, Ministerialdirektor Dr. Schiffer, Mitteilung von der bedeutenden Neuordnung des Berliner Theaterwesens, mit der Reichsminister Dr. Goebbels durch Einbeziehung der sogenannten Privattheater in die öffentliche Kunstpflege dem kulturellen Leben der Reichshauptstadt neue Impulse gegeben hat. Reichsminister Dr. Goebbels hat zunächst eine Zusammenfassung eines Teiles der Privattheater in die Berliner Künstlerbühnen GmbH vorgenommen. Als künstlerische Leiter der Theater wurde für die Kunstbühnen-Theater Staatschauspieler Viktor de Kowa, für das Theater Unter den Linden und das Theater am Schiffbauerdamm Paul Verhoeven berufen. Darüber hinaus wurde aber auch das Hof-Theater in die künftige Verwaltung übergeführt und dem neuen Intendanten und früheren Besitzer des Theaters, Paul Hofe, auch das Lustspiel-Theater unterstellt. Das Renaisance-Theater wurde als Kammertheater dem Schiller-Theater der Reichshauptstadt, dessen Intendant Heinrich George ist, angegliedert. Schon früher war die Vertikung Rudolf Schells zum neuen Intendanten des Theaters am Schillerplatz und des Staatsopernhauses Dr. Hans Scharnstedt zum künstlerischen Leiter des Deutschen Opernhauses beauftragt worden.

In der dem deutschen Film nachstehenden und dadurch eine besonders lebendige Verbindung von Bühne und Film anbahnenden Berliner Künstlerbühnen GmbH wurde ein tragfähiges Unternehmen geschaffen, das durch seine Größe und materielle Grundlage in Spezialkonzerten zu den anderen Unternehmen eintritt kann.



Kind bei Regen

Hätte ich die Welt gemacht,
gäb es keinen Regen
oder immer nur bei Nacht
nach dem Schlafengehen.

Doch den ganzen langen Tag
müßte Sonne scheinen.
Nachts, wenn ich nicht spielen mag,
kann der Himmel weinen . . .

Daß die Welt und was drin wohnt,
Kind, nicht du gemacht hast,
freut den lieben, alten Mond,
dran du nicht gedacht hast.

Will er doch bei Nacht nach dir
sehen und dich segnen.
Mancher Tag mag dir und mit
drum getroffen verregnen!

Max Sidow.

Man sieht wirklich Gras wachsen

Als die am schnellsten wachsenden Pflanzen galten bisher einige Bambusarten, so ein auf Ceylon einheimisches Bambusgras, das im Laufe eines einzigen Tages bis zu 60 Ztm. an Länge zunimmt. Vor mehreren Jahren hat man aber in Japan einen noch höheren Wachstumsrekord beobachtet, und zwar an einer mit der Victoria regia verwandten Wasserlilie, deren Blätter auffallend groß sind und bis 1 1/2 Meter lang und breit werden können. Zum Wachstum eines solchen Riesenschnittes braucht diese Lilie jedoch nur einen Zeitraum von nicht ganz neun Tagen, woraus man berechnet, daß der Durchmesser eines Blattes in jeder Stunde um einen Zentimeter zunimmt. Manchmal kommt es auch vor, daß einzelne Teile einer Pflanze besonders schnell wachsen, wie etwa das zarte Stielchen der Roggenblüte, das innerhalb einer Minute um 1,8 Millimeter wächst. Würde es in diesem Zeitmaß weiterwachsen, so wäre der Stiel binnen 24 Stunden mehr als 2 Meter lang, doch ist diese Wachstumskraft des feinen Organs natürlich innerhalb weniger Minuten erschöpft.

Im allgemeinen verläuft das Wachstum unserer heimatischen Gewächse bedeutend langsamer. Die Regel ist bei den meisten ein Wachstum von ungefähr 0,005 Millimeter in der Minute, also durchschnittlich mäßig. Viele unserer einheimischen Schlingpflanzen bringen es aber doch auf eine Zunahme von mehreren Zentimeter im Tag, so der wilde Wein auf 5 Ztm. und die Ranken der Brombeeren sogar auf 7 Ztm. Auch Binsen, Bohnen und andere Schlinggewächse wachsen so stark in die Länge, daß sie 5 bis 7 und noch mehr Meter lang werden können. Bei solchen Pflanzen kann der Beobachter das tägliche Wachstum leicht feststellen, besonders bei Schlinggewächsen, die man an Stangen oder Wänden zieht und deren Zunahme im Wachstum man jeden Tag durch Striche an der festen Stütze der Pflanze bezeichnen kann. Sogar durch das Mikroskop lassen sich bisweilen Wachstumsbewegungen verfolgen. Ein Beispiel hierfür sind die Kollenchymen einer Anzahl von Balsaminengewächsen, die in der Minute bis zu 220 v. h. an Größe zunehmen. Solche aus den Kollenchymen heraus-tretenden Keimkörper wachsen auch bei vielen anderen Pflanzen so schnell, daß man sie unter dem Mikroskop wirklich wachsen sehen kann.

Verkehrsunfälle im Juni

Im Juni ereigneten sich in unserer Stadt 5 Verkehrsunfälle, bei denen 8 Personen verletzt wurden. Im Mai waren es 7 Verkehrsunfälle mit 7 Verletzten. Im Juni 1942 wurden 7 Verkehrsunfälle gezählt, bei denen zwei Personen verletzt wurden.

Stillgelegte Handwerker in der Freizeit

Der Reichswirtschaftsminister hat vor einigen Monaten die Befreiung der Zivilbevölkerung auf eine breitere Grundlage gestellt. In einem weiteren Ausführungsbescheid trifft der Minister jetzt erregende Bestimmungen zum Schutz der Betriebe einberufener Handwerksmeister auch weiterhin in Kraft bleiben. Die Zulassung zur selbständigen Handwerksausübung ist nur insoweit erleichtert, als es sich um die Vornahme notwendiger Reparaturen für den täglichen Bedarf der Zivilbevölkerung handelt. Auf das Fotografieren und Freizeithandwerk findet die Regelung beispielsweise keine Anwendung, da hier keine Reparatur in Frage kommt. Das gilt namentlich auch für die Einschaltung des Berufs der Schweißarbeiten. Der Erlaß stellt weiterhin klar, daß Inhaber von Handwerksbetrieben, die infolge Stilllegung oder schon früher wegen Einberufung, Dienstverpflichtung oder aus kriegswirtschaftlichen Gründen geschlossen worden sind, in ihrer Freizeit Reparaturen ausführen können. Sofern sie in der Handwerksrolle eingetragen sind, brauchen sie nicht mehr littenmäßig erfasst zu werden. Sie müssen sich jedoch, um an der Hochlocherzeugung teilnehmen zu können, mit der zuständigen Behörde in Verbindung setzen und überdies durch einen Ausgangsbescheid machen, daß sie Reparaturen ausführen. Schließlich wird darauf hingewiesen, daß demjenigen ein Beschwerderecht bei der höheren Verwaltungsbehörde zusteht, dessen Antrag auf erleichterte Zulassung zur Handwerksausübung von der Gauwirtschaftsstammer oder Wirtschaftsstammer abgelehnt worden ist.

„In diesen Tagen bekommt jeder Verbraucher durch das Wasserwerk ein farbiges Flugblatt, „Wuß auch Wasser gespart werden?“ zugestellt. Diese Frage ist, wie unsere Leser bereits wissen, in der trockenen, warmen Hochsommerzeit keine Frage! Das Flugblatt enthält vielmehr erneut die Mahnung, sparsam auch im Wasserverbrauch zu sein.

Ein Geschenk der Natur sind unsere heimischen Kräuter. So unheimlich sie sein mögen, ihr Wert für Heil- und Würzwecke ist ganz besonders groß. Da sie alle, Petersilie, Kamille, Salbeipflanze usw., anspruchslos sind, vermag man sie leicht in einer Gartenecke oder in einem Blumenkasten selbst anzupflanzen. Ein Kräutergärtchen bedeutet ein Schatzkästlein für die Familie, die daraus ihren Bedarf sowohl für die Küche als auch für die Hausapotheke entnehmen kann. Gute Kräuterbücher gibt es überall für wenig Geld, aus denen wir die nötigen Kenntnisse schöpfen können.

Pforzheimer Stadttheater

Das Gastspiel Josef Hallwegh in der Operette „Faganini“ wird heute (im Freiverkauf) wiederholt. Morgen Freitag findet die zweite Wiederholung statt. Am Samstag Unter Abend „Für jeden etwas“. Am Sonntag Josef Hallwegh's legtes Gastspiel.

Rundfunk am Donnerstag

Reichsprogramm. 11.30-11.40 Uhr: Wiener Unterhaltungsprogramm. — 12.35-12.45 Uhr: Bericht zur Lage. 13.25-13.35 Uhr: Kämmerle und Kattinag. — 13.55-14.05 Uhr: — 16-17 Uhr: Aus Oper und Konzert. — 18.30 bis 19 Uhr: Zeitpiegel. — 19.15-19.30 Uhr: Frontberichte. — 20.15-21 Uhr: Das Kammerorchester. — 21.15-21.30 Uhr: Operettenmelodien von Johann Strauß. — 21.30-21.45 Uhr: Deutsche Lieder. — 21.45-22 Uhr: Bekannte Unterhaltungsweisen. — 22-22.15 Uhr: „Musik für dich“.

Bei Tante Ilse in Obhut

Der Segen unserer Kindergärten im Kriege

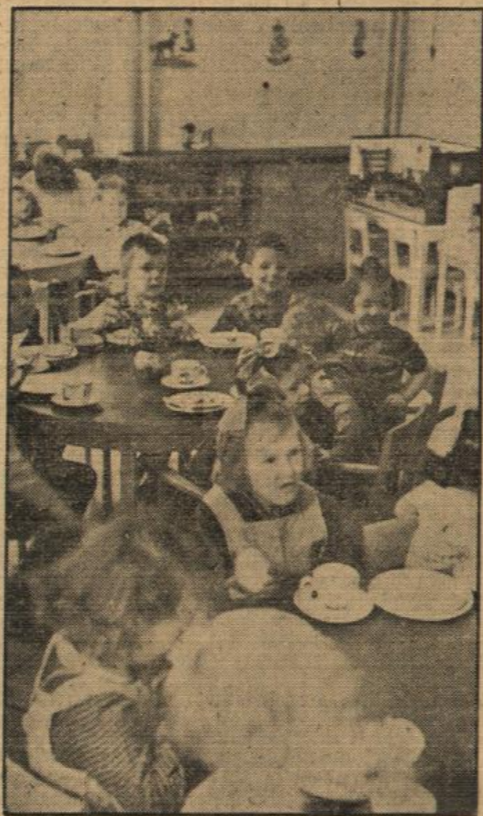
Ilse leitet den Kindergarten eines Betriebs. Schon in ihrer Mädchenzeit hatte sie die Absicht gehabt, Kindergärtnerin zu werden. Sie hat eine entsprechende Ausbildung genossen und ist nur wegen ihrer frühen Heirat nicht dazugekommen. Schon früher ihre Kenntnisse praktisch zu verwerten. Jetzt aber im Kriege war es auch für Frau Ilse eine Selbstverständlichkeit, nicht die Hände in den Schoß zu legen. Ihre Bewerbung bei der Firma hatte sofort Erfolg gehabt.

Um sechs Uhr morgens ist Frau Ilse bereits auf dem Posten. Wenn die Arbeiterinnen um sieben Uhr ihre Lieblinge bei ihr abgeben, hat sie bereits dafür gesorgt, daß sogleich mit einem wohlschmeckenden Frühstück begonnen werden kann. Die Frauen haben sehr viel Achtung vor Frau Ilse. Sie wissen, daß die junge Frau mit dem gepflegten Gesicht, deren zierliche Gestalt stets ein blütenweißes Mittel umhüllt, eine Arbeiterin ist genau wie sie. Sie wissen auch, daß ihre Kinder gut bei der jungen Frau aufgehoben sind, die immer ganz schnell mit einem Taschentuch ausweichen kann, die stets einen Seifenlappen für ein schmutziges Mäulchen bereit hat und sich die allergrößte Mühe gibt, auch in das Mäulchen eines schlecht essenden Kindes die nötigen Zuführen hineinzustopfen.

Eine neue Arbeiterin, die ihren Buben zum erstenmal mitbrachte, hatte es auf einen flüchtigen Blick der „Tante Ilse“ nicht angeteilt, daß auch sie bereits eine Ehefrau ist, die alle Sorgen und Nöte einer Soldatenfrau durchmachen muß. Ihr war nur

das frische, gepflegte Gesicht aufgefallen und der blütenweiße Mittel, und sie mochte es nicht recht glauben, daß „so eine“ ein ehrliches Interesse an fremden Kindern hat. Anders verhielt es sich von ihrem Buben, der sehr schnell mußte, was er von Tante Ilse zu halten hat. Beim Frühstück hat er aus der großen Tasse trinken dürfen, auf die die vielen kleinen Tiedchen gemalt sind, und immer wieder hat er einen Schluck nach dem andern getan, damit die Tasse sich endlich leerte und er dann noch besser die bunten Bilder bestaunen konnte. Geini hätte unter gewöhnlichen Umständen sicher geweint, als er eines Nachmittags nicht zusammen mit den andern Kindern von seiner Mutter abgeholt wurde. Aber er weinte nicht. Tante Ilse blieb bei ihm, als ihr der Meister mitteilte, daß Frau W. jeden einen leichten Unfall gehabt habe. Der Betriebsarzt mußte ihr den verletzten Arm einrenken. Frau W. hatte Schmerzen aushalten müssen und man gab ihr ein leichtes Schlafmittel, damit sie in kurzem Schlafe sich erhole. Tante Ilse hat sich keinen Augenblick ihr längerbleiben überlegt. Als Frau W. erwachte, dachte sie natürlich sofort an Geini. Das arme Kind wird Sehnsucht nach seiner Mutter haben, es wird mächtig hungrig sein, und wer weiß, wie es schreien wird. So strebte sie dem Kindergarten zu. Vor der großen Glas Tür blieb sie stehen, um erst einmal neugierig durch den Türspalt zu schauen. Da sah sie etwas, was sie nicht erwartet hatte. Tante Ilse hatte ihren Geini auf dem Schoß, und während sie sich mühte, einen Koffel nach dem andern mit süßem Brot in seinen kleinen Mund zu stopfen, strich sie zärtlich über sein frisch gewaschenes blondes Haar. Frau W. mußte der jungen Frau dankbar und insgeheim bestaunt die Hand drücken, weil sie sie in Gedanken für eine gehalten hatte, die nur „Parade“ sieht.

Auch unsere NSD-Kindergärten sind in der Zeit des totalen Kriegseinsatzes zu einer Entlastung und Hilfe für die Mütter geworden. Unseren Kleinen bedeutet der Kindergarten eine Stätte fröhlicher Beschäftigung. Seitere Spiele und kindlich ernsthaftes Tun füllen den Tageslauf. Zwingungslos flechten sich gymnastische Übungen und gesundheitsfördernde Körperpflege ein. So strahlt der Kindergarten auch seine Wirkungen zurück ins Elternhaus. Selbst der Soldat an der Front ist glücklich in dem Bewußtsein, daß sein kleiner Bub oder sein Mädchen im NSD-Kindergarten sich tummelt. So schreibt ein Soldat der Leiterin eines hiesigen Kindergartens: „Liebes Fräulein! Nichts beruhigt mehr, als zu wissen, in der Heimat arbeitet ein Heer tapferer Frauen, uns unsere Kinder, für die wir bluten, zu schützen, zu pflegen und zu erziehen, damit, wenn der Vater heimkehrt, er alle gesund und froh in Empfang nehmen kann. — wenn er heimkehrt als Sieger für Deutschland und seine Kinder und Frauen, wie wir alle hoffen. Und nun, liebes Fräulein, nehmen Sie auch nochmals meinen persönlichen Dank als nächste Vertreterin meines Kindes. Grüßen Sie es, welches ich über alles liebe, und behüten Sie es mir, so gut es in Ihren Kräften steht. Erzählen Sie ihm ab und zu von seinem Papa, wie er fern der Heimat immer an es denkt, wenn es brav und folgsam ist, der Mama und der „Tante“. Und nun wünsche ich Ihnen und allen recht guten Erfolg und grüße Sie alle vom Strande des Meeres, weit, weit von der Heimat. Es würde mich freuen, bald mal wieder etwas von Ihnen zu hören. — Ihr dankbarer Soldat.“



Beim Frühstück im Betriebskindergarten. Archibild

Die neue Deuffche Wochenchau

Schandmal des britischen Terrors

Bei unseren Soldaten im Osten

Die Wochenchau bringt den neuen dokumentarischen Beweis für die barbarische Zerstörungswut der britischen Luftpiraten. Wir sehen den Kölner Dom nach dem nächtlichen Terrorangriff vom 29. Juni. Durch eine dicke Wolkendecke, die den Engländern nach eigenem Eingeständnis jede Sicht nahm, waren die Bomben planlos auf die alte rheinische Hansestadt gefallen. Sie durchschlugen das Gewölbe des Domes und richteten in seinem Innern große Verwüstungen an. Zerfallene Säulen und Mauer ragen auf als flammende Anklage gegen die Urheber solcher kulturwunden Untaten.

Neben den anderen Bildern der Wochenchau — u. a. von den Panzerfahrern des NSKK, in denen Generaloberst Guderian zusammen mit Korpsführer Kraus einen der Lehrgänge beichtigt — sehen wir vielfältige Berichte von der Ostfront. Sie geben ein fesselndes Bild des Lebens und Kampfes unserer Soldaten. Der Murmanskfront begleiten wir einen Stützpunkt, der im Schein der Mitternachtssonne einen vorgehobenen Posten ausstreckt. Ein Besuch unserer Stellungen zwischen Leningrad und Almesee durch japanische Offiziere steht im Zeichen des ständigen Austausches militärischer Erfahrungen zwischen den Dreierpartnern. Am Südpol steht ein Kommando der deutschen Militärmisssion auf Einladung des Führers bereit, die Be-

sichtigung neuer Waffen und einer großangelegten Gefechtsübung von der Schlagkraft und Einsatzbereitschaft der Truppe überzeugen. Im Hinterland gilt es immer wieder, jede Verbindung der Bevölkerung zur Feindseite aufzudecken und auszumerkeln. Polizeibataillone durchsuchen in Wäldern Saboteure. Auch der Straßenverkehr wird scharf kontrolliert. Für die Wundenbepflanzung werden jetzt solagarige Einheiten des Meeres und der Waffen-SS eingesetzt.

Anschließend starten wir mit einem Nachklärer gegen den Feind. Die Maschine wird von feindlichen Scheinwerfern erfasst. Linkskurve! Die Klapperrufe muß unklug werden. Ringsum perlt die Rauchspur durch das Dunkel. Im Tiefflug geht es zum Gegenangriff mit Bomben und Bordwaffen. Das Einsatzziel wird planmäßig erreicht. Unter uns lodern Brände: Bomben unserer Kampfgeschwader hatten ihre Ziele getroffen!

Die Kamera schwenkt hinüber nach Westen — zum Kanal, zu unseren vorgehobenen Posten auf Felsenriffen und kleinen Inseln. Der Schlußbericht der Wochenchau führt uns zu einer Jagd-Flottille im Atlantik, die die Seewege vor der französischen Küste sichern soll.



Das Krankenhaus im Luftschutzkeller.

Als die englischen Terrorflieger bei der planmäßigen Bombardierung deutscher Wohnviertel und Kulturdenkmäler auch nicht vor Krankenhäusern und Lazaretten haltmachten, mußte beschleunigt die bis dahin kaum für notwendig erachtete Sicherung der Krankenhäuser durchgeführt werden. So ist das Krankenhaus im Luftschutzkeller mit den modernsten Einrichtungen, bombensicheren Lichtanlagen, Apparaten und Operationsgeräten, Wirklichkeit geworden. — Schwestern von der Kinderstation bringen die ihnen anvertrauten Pflegelinge bei Alarm in die Schutzräume (links). Hier können auch Operationen durchgeführt werden (rechts).

Das Tor zur Heimat

Ganz langsam fährt ein behelfsmäßiger Lazaretzug an der Verladerrampe vor. Die Verwundeten, müde von der langen Fahrt, blicken in die guten, hilfswilligen Gesichter der Kameraden vom roten Kreuz. Die Schwerverwundeten werden in die Lazarette der Stadt gefahren, die Leichtverwundeten nimmt bis morgen die Krankensammelstelle auf.

Die schmerzenden Erinnerungen verfließen. Sie fühlen sich geborgen in der Helligkeit und Wärme der Räume. Die Heimat kann nicht mehr fern sein. „Heimat“ — das ist für sie das Raubertort, das alle Wunden schneller heilen und Fieber sinken läßt. Dann kommt der diensthabende Sanitätsoffizier, fragt nach dem Befinden und gibt den Schwerverwundeten für jeden einzelnen. Am nächsten Morgen sitzen alle mit frischen Verbänden in dem bereitgestellten Verwundetenzug, der sie in



Scherl-Bilderdienst (Friedrich-DRK)

die Heimat bringen soll. Auf der Rampe stehen die Schwestern, mit einer leisen Begeisterung im Herzen, daß sie „ihre Jüngens“ so schnell wieder hergeben dürfen.

Der Zug fährt an. Die Schwestern winken. Dann eilen sie wieder auf ihre Stationen, denn jede Stunde kann Hunderte von neuen Kameraden bringen und harte Arbeit bis in die Nacht. Auch Du kannst unseren Verwundeten helfen durch Deine Spende für das Kriegshilfs-

Ich vertraue dir meine Frau an

Ilse-Theater

Als Robert Deinhardt (Berner Jetterer) seinem Freund Peter Kraft (Heinz Kühmann) kurz vor der Abreise seine hübsche, aber eiferfüchtige Frau (ein neues Gesicht im Film: Hilä Dina) anvertraute, war er sicher, nicht den Bod zum Gärtner gemacht zu haben. Er kannte ja Peter als einen harmlosen Menschen und eingesehlichen Junggesellen, der als Direktor der Firma „Junggesellen-trust“ so spazige Dinge für ungeschickte Sagenfolge wie Knopfmachapparate, Brotbacken- und Butteraufschnittautomaten herstellte. Peter, obwohl er gerade im Krieg war, zum Angelpfer zu fahren, der sein einziges Vergnügen ist, nimmt sich mit Eifer seiner Aufgabe an und läßt die Frau, die ihrem untreuen Gatten gedroht hat, Gleiches mit Gleichem zu vergelten, nicht aus den Augen. Daß er der Frau sehr lästig ist und sich in mancherlei lächerliche Abenteuer begeben muß, schreit ihn nicht ab. Einmal plumpst er bei dem Ueberwachungsdiens in voller Kleidung in einem Bad ins Wasser, dann muß er in einem von ihm gesteuerten richtigen Verkehrsauto der ihm durchgehenden Frau nachzuerufen und schließlich gerät er noch in Gefahr, von einem betrunkenen Voger (Paul Dahike) f. o. geschlagen zu werden, welchem schändlichen Schicksal er zum Gaudium der Varietéschauder durch Frechheit auf einem Trampolin zu entgehen verheißt. Diese Scene stellt das Höchste an Komik in der anfallenden Schwanksituationen überreichen Filmbildung dar. Zum Schluß freilich kommt ihm zum Bewußtsein, daß er bei der Aufpasserei auf die ihm anvertraute Frau auf sein eigenes Herz nicht aufgepaßt hat.

Auch der kritische Filmbesucher läßt sich gerne von den tollen Scherzen und Späßen dieses von Kurt Hoffmann inszeniert und geschickt inszenierten Terra-Filmes — Drehbuch von H. C. Lütjke und Helmut Weisk nach dem gleichnamigen Theaterstück des Ungarn Bacsch — überumpeln. Um so mehr, als der Hauptdarsteller Heinz Kühmann auch die gewagtesten Schwanksituationen mit seinem spielerischen und charmananten Humor zu bewältigen weiß und auch die anderen Darsteller sich gut ihren Rollen anpassen verstehen.

Wilhelm Heimer.

Jubiläen, Geburtstage, Todesfälle

Ihren 75. Geburtstag feiert morgen Frau Bangner, geb. Raler, Holzgärtnerstr. 28, bei guter Gesundheit. Unser Glückwunsch!

In Sulzfeld ist die Dorfälteste, Witwe Maria Grotzinger, geb. Roos, im Alter von nahezu 97 Jahren gestorben.

s. Dettelsheim, 7. Juli. Die etwa 70 Jahre alte Frau Ernestine Baral, geb. Röll, stürzte beim Ausräumen des Baums, durch das Genick und war sofort tot.

Eine „leichte“ erdbebengefährdete Gegend

An den württembergischen Erdbedenwarten Stuttgart, Ravensburg und Meßstetten wurden am vergangenen Samstag 20.13 Uhr und am Sonntag 6.37 Uhr wieder zwei Beben aufgezeichnet. Das Samstagbeben hat im Bezugsgebiet von Göttingen — Entmettingen — Württemberg etwa den Grad 4 bis 5 und das Sonntagbeben den Grad 5 bis 6 der zwölfteiligen Scala erreicht. Ein Grund zur Beunruhigung liegt, wie der Leiter des Württ. Erdbenedienstes hierzu äußert, aber nicht vor. Es ist mit großer Wahrscheinlichkeit zu rechnen, daß sich wie in den Jahren 1911 bis 1913 die gegenwärtige Bebenaktivität erst allmählich wieder ganz beruhigen wird. Dieser Vorgang des Abklingsens kann sich noch über Monate hinausziehen. Die Höhenkollern mit umgebung ist und bleibt eine leicht erdbebengefährdete Gegend. Zu wirklichen Katastrophen führen hingegen die geologischen und geotektonischen Vorbedingungen.

Am schwarzen Brett

Dienstappelle der Pol. Leiter. Ortsgruppe Rod: Dienstappel am Freitag fällt aus. — Wilhelmshöhe: Freitag 20.15 Uhr Ortsgruppenheim, Genossenschaftsstr. 64.

Sitter-Jugend. Der A.-Führer des Bannes: Kriegseinsatz der SS 7.50 und 13.50 Uhr Theaterplatz 3. Tee- u. Seilrüberlieferung. — Flieger-Gef. 1: 19.30 Uhr Wert (Faubert). — Motor-Gef. 2: 20.30 Uhr NSKK-Feim (Edm. Unterreit). — Hauptstelle III: heute 19-20 Uhr Karten f. „Arbened“ am Samstag.